

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 56 (1977)
Heft: 4

Artikel: "Nun gibt es links und rechts Gruppierungen..."
Autor: Hubacher, Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ferenziert», nehmen weniger Rücksicht auf unterschiedliche materielle Verhältnisse der Steuerzahler. Zudem müsste ein Teil des Sozialwerkes, der heute über die Mittel der Bundeskasse finanziert wird, durch Lohnprocente berappt werden. Am meisten würden so wiederum jene zur Kasse gebeten, die schon immer zu den am meisten Benachteiligten gehört haben. Von den zwar nicht aufsehenerregenden, aber doch spürbaren Reformen bei den direkten Steuern würden die kleinen und mittleren Einkommen nicht profitieren.

Niemand könnte garantieren, dass morgen nicht der Numerus clausus eingeführt würde, diesmal nicht wegen Platzmangels in den Universitäten, sondern weil das Geld für ein ausreichendes Stipendienwesen nicht vorhanden ist.

Mit dem Ja zur Mehrwertsteuer wird entschieden, ob der in den letzten Jahren geschaffene Sozialstaat gefestigt und im Sinne der Verfassung ausgebaut werden kann. Oder sollen jene recht bekommen, die den Staat nur als Nachtwächterstaat akzeptieren können, jene, die den Staat als Almosenverteiler und die Bürger als Bittsteller sehen wollen?

Nun gibt es links und rechts Gruppierungen, die wesentlich robuster und handfester politisieren, die nicht differenzieren, sondern die schwarzweiss malen. PdA und POCH schalten auf forsche Marschmusik um und behaupten, die Demontage des Sozialstaates sei bereits in vollem Gange. Sie sagen zur jetzigen Sparrunde nein. Sie können sich dieses Nein politisch leisten.

Eine solche Katastrophenpolitik bedeutet «Dopplet oder nüt», heisst nein zu einer Politik des Möglichen, bedeutet glasklar, das Mögliche am Unmöglichen scheitern zu lassen. PdA und POCH lehnen ja auch das Finanzpaket vom 12. Juni ab. Sie spekulieren auf linke Unzufriedenheit, sie setzen auf ideologische Sturheit und sie nehmen in Kauf, nach dem 12. Juni den ganz grossen Sozialabbau zu riskieren.

Rechts aussen lauert das «Komitee Letsch». In den Kommissionsverhandlungen über den Spar- und Finanzplan markierte Nationalrat H. Letsch demonstrative Uninteressiertheit. Er schwieg die ganzen Tage hindurch in allen Landessprachen. Darauf angesprochen, gab Letsch eher mürrisch zu verstehen, dass er am 12. Juni beim Nein bleiben werde. Für ihn geht die jetzige Sparübung viel zu wenig weit. Ihm fehlen auf dem Altar des «Vororts» mindestens noch zwei abgebaute Milliarden. Er will dem Schweizervolk nicht Kamillentee, sondern Rizinusöl verabreichen. Der grosse Durchfall scheint ihm das Angemessene zu sein.

Helmut Hubacher